

Diakonissen-Anstalt
Riehen

(bei Basel)

Telephon Safran 56.01

*

Riehen, den 6. März 1931.

Herrn Professor D. K. Barth,

B o n n .

Mein Lieber!

Dieser Tage zeigte mir unsre Schwester Lina Sigrist Deinen freundlichen an Sie gerichteten Brief und da sie momentan wieder nicht im stande ist, zu schreiben, bat sie mich, Dir ein paar Worte des Danks zu übermitteln. Ich tue das um so lieber, als ich Dir gerne Bericht sende über den bedauernswerten Zustand Deiner einstigen Konfirmandin.

Schw. Lina ist im August letzten Jahres in Neapel an Thyphus erkrankt. Sie hat sich bei der Pflege eines ganz besonders schweren und hartnäckigen Falles infiziert. Und so wurde auch sie sehr schwer von der Krankheit angepackt. Wochenlang lag sie in hohen Fiebern, meist bewusstlos da und erst Ende November konnte sie von einer der Mitschwestern zu uns gebracht werden. Auch da war sie noch sehr elend. Besonders auffallend waren die starken Störungen des Gedächtnisses. Sie erhölte sich dann ein wenig und auf den Rat des Arztes schickten wir sie in unser Erholungsheim Kilchzimmer bei Langenbruck. Dort aber stellten sich in vermehrter Weise Depressionen ein und so mussten wir sie in unsre Anstalt für Nerven- und Gemütskranke, in unsre Sonnenhalde, bringen, wo sie jetzt auch schon wieder ein paar Wochen weilt. Man kann ganz langsame und kleine Fortschritte feststellen. Aber im ganzen ist's doch immer noch ein sehr ernster Zustand. Nur ein Beispiel: als sie mir vor vielleicht 14 Tagen sagte, sie wolle Dir schreiben, bat ich sie, mir den Brief dann zu geben - ich wolle ein paar Worte dazuschreiben und die Adresse ausfindig machen. Offenbar hat sie das dann nicht mehr gewusst, als sie den Brief schrieb. Und jetzt, als sie mir Deine Antwort zeigte, konnte sie mir nicht sagen, ob sie Dir wirklich geschrieben habe oder nicht? So weiss sie tatsächlich oft nicht, was sie am Tag vorher oder sogar wenige Stunden vorher erlebt hat, welche Besuche bei ihr waren etc. Am Morgen ist sie meist in Tränen, gegen Abend gewöhnlich heiterer Stimmung. Unser Arzt hofft ja zuversichtlich, dass dieser Zustand wieder besser werde, aber wir sind doch in grosser Sorge um die uns so liebe und so tüchtige junge Schwester!

Was mich aber besonders bewegt, Dir in der Sache zu schreiben, ist folgendes: In der Zeit ihrer starken Depressionen war Schw. Lina eine Zeit lang sehr beunruhigt von Jugend-erinnerungen. Sie zitterte um das Seelenheil ihrer Mutter und ihrer Angehörigen, und bei näherer Aussprache erzählte sie mir von allerlei Spuck und Zauberwerk in ihrem elterlichen Hause. Ich hielt das zuerst für krankhafte Fantasie, vernahm dann aber von Linas Tante, die ja auch Schwester unsres Mutterhauses ist, dass seit der zweiten Verheiratung der Mutter Linas in der Tat viel Seltsames in dem elterlichen Haus gegangen sei!

Diakonissen-Anstalt Riehen

(bei Basel)

Telephon Safran 56.01

*

Riehen, 6. III. 31.

nächtliches Gepolter, rätselhafte Lichter, Schritte durch's Zimmer und dergl. Gespenstererscheinungen. Man habe immer vermutet, dass der Stiefvater an diesen Dingen "schuld" sei, und in ihrer Verzweiflung sei dann die Mutter zu einer Wahrsagerin^x gegangen nach Olten und habe von ihr den Spuck bannen lassen und seither sei es ruhiger geworden.-Schw. Lina war von diesen Dingen etliche Tage durchtbar bewegt und geängstet, jetzt ist es wieder in den Hintergrund getreten und beschäftigt sie nicht mehr. Aber es kann natürlich immer wieder kommen. Ihre Tante sagte mir, dass Du seiner Zeit von diesen Dingen gewusst habest, da Frau Schär bei Dir Rat geholt habe. Kannst Du Dich an diese Dinge noch erinnern? und was war Dein Urteil drüber? Handelte es sich um Ausgeburten krankhaft erregter und geängsteter Fantasie oder waren da wirklich Tatsachen, die die ganze Familie so in Schrecken setzten, dass bei der blossen Erinnerung Schw. Lina's Augen heute noch voll Grausam sind? Sie sagt ja selber, sie habe an diese Dinge eigentlich nie mehr gedacht, so wenig wie an allerlei Jugendsünden, die sie jetzt auf einmal plagen. Aber jetzt wache das alles wieder in ihr auf und erfülle ihr Herz mit peinigender Unruhe im Gedanken an ihr und ihrer Mutter Seelenheil.-Ich habe ihr natürlich gesagt, was man solchen armen Seelen sagen kann, und wie gesagt, zur Zeit stehen diese Gedanken nicht mehr im Vordergrund. Aber für den Fall, dass sie wieder hervortreten, wäre ich doch gerne über diese früheren Dinge etwas besser orientiert. --- Dass in unserm Schweizervolk viel altes Heidentum und finsterner Aberglaube steckt und dass im verborgenen manches geht, erfahre ich etwa durch unsere Gemeindeschwestern, die von diesen Dingen viel mehr sehen und hören als wir Pfarrer!

Mit Bedauern habe ich aus Deinem Brief ersehen, dass Du auch krank warst! Hoffentlich geht es wieder besser! Falls Du je in den Frühjahrsferien nach Basel kommst, würde Schw. Lina jedenfalls von einem kurzen Besuch sehr erfreut sein.-Aber Deine Zeit wird ja von anderem ausgefüllt sein.

Mit Schwester Lina danke ich Dir herzlich für Deinen Brief; mit ihr grüsst Dich Dein

J. Hoch.

x so sagt Schw. Lina selber;
ihre Tante sagt, es sei ein
Kapuziner gewesen!